

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Prager Publizisten bewegen sich auf dem schmalen Grat zwischen dem, was zu sagen sie sich verpflichtet fühlen und dem, was sie dürfen. Ein Schriftsteller, der kürzlich ein paar Tage im Westen war, drückte es so aus: «Man mag es sportlichen Ehrgeiz nennen; ich möchte gerne sehen und selber versuchen, wie lange man noch wie weit gehen kann.»

*

Averell Harriman, der erfahrene amerikanische Politiker, umriß die Situation zwischen der Administration Johnsons und Nixons mit den Worten: «Ein neuer Präsident geht immer von der Annahme aus: vor mir die Sintflut!»

*

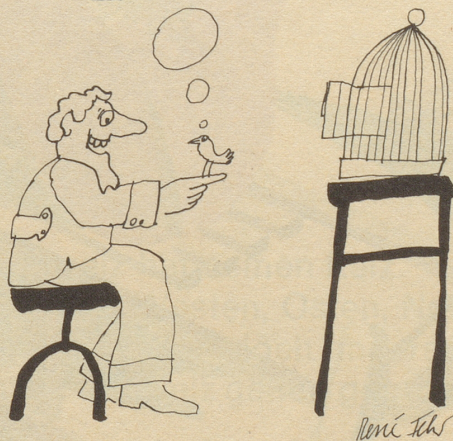
In Prag erzählt man sich, daß die von antisemitischen Maßnahmen der russischen Besatzungsmacht bedrohten Juden ihren Rabbiner konsultieren, was man wohl tun könne, um die Rote Armee wieder aus dem Lande herauszubringen. Der Rabbi dachte lange nach und sagte: «Es gibt zwei Möglichkeiten. Die eine ist, zu Gott zu beten und um Hilfe zu bitten. Er würde dann eine Schar Engel schicken, die die ganze Rote Armee samt Waffen und Tanks ergreifen und durch die Luft zurück in die Sowjetunion befördern würde. Das wäre die natürliche Lösung ... Und dann gibt es eine zweite Möglichkeit: daß die Russen von alleine abziehen. Das wäre das Wunder Gottes.»

*

Der junge Winston Churchill, Enkel des großen Sir Winston, war in seiner Eigenschaft als Journalist am Parteitag von Chicago anwesend. Er geriet in die dortigen Demonstrationen und wurde von der Polizei zur Ausweisleistung angehalten. Nach seinem Namen gefragt, sagte er: «Winston Churchill.» «Natürlich, du gescheiter Kerl», höhnte der Polizist, «und ich bin Napoleon!»

*

In der französischen Stadt Bourges war vor einiger Zeit eine Picasso-Ausstellung veranstaltet worden, ohne daß der Künstler selber dazu eingeladen worden war. In höchstem Maße verärgert, telegraphierte Picasso an den Kulturminister Malraux: »Sie scheinen anzunehmen, daß ich hier verstorben bin!« Malraux kabelte zurück: «Und Sie scheinen anzunehmen, daß ich hier etwas zu sagen habe!» TR



Wie Haustiere manchmal denken ...